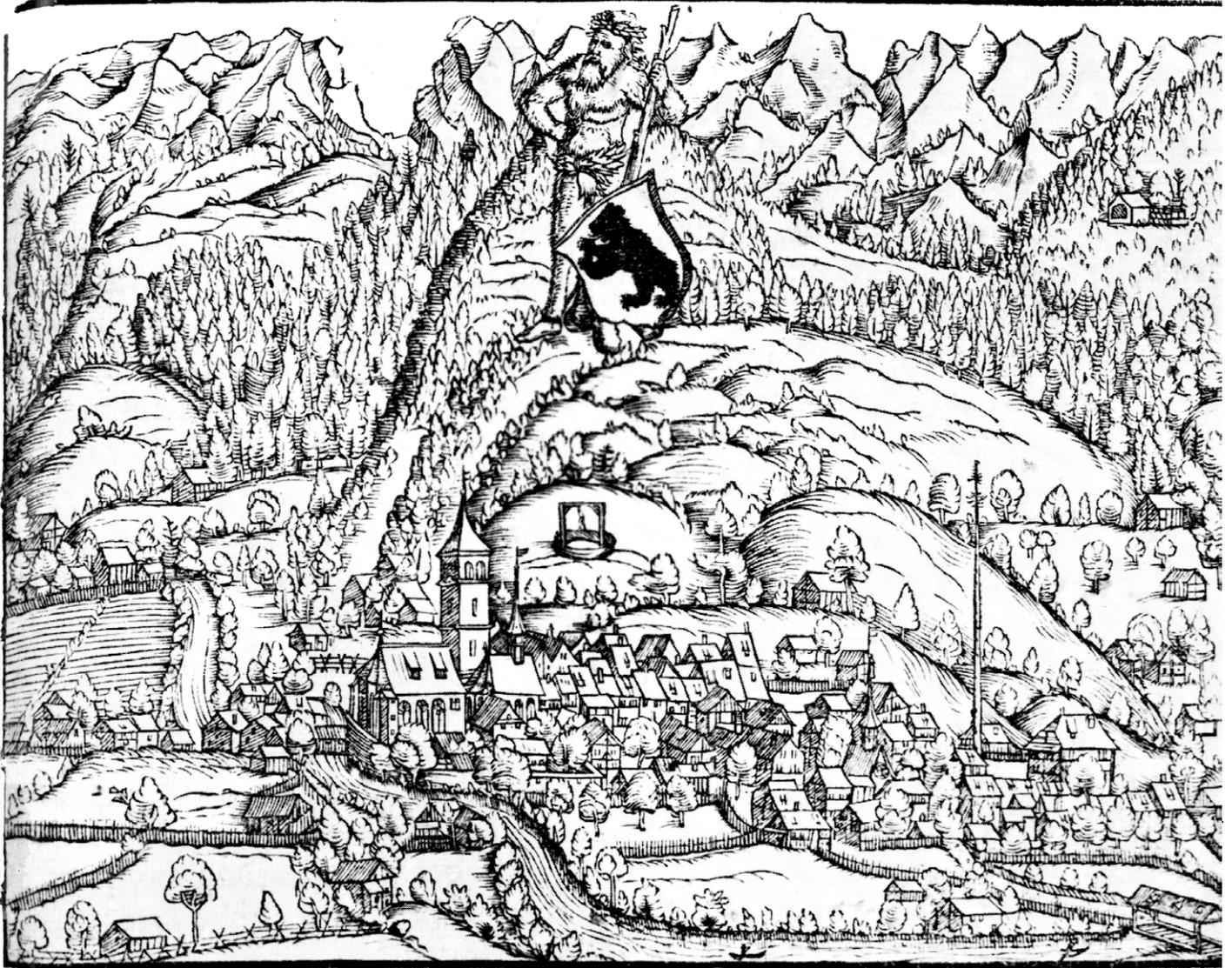


Der Dorfbrand von Appenzell 1560

Verschiedene grössere Brände zerstörten fast das ganze Dorf Appenzell: 1291 brannte die ganze Anlage des «Hofes», 1560 zerstörte ein Dorfbrand 150 Firste, darunter 135 Häuser, und 1701 wurde der Dorfteil in der Nähe des Landsgemeindeplatzes ein Raub der Flammen. (Bild: Appenzell um 1586 Chronik von J. Stumpf)



Die Brandursache ist nicht völlig abgeklärt. Im Bericht des rheinthalischen Landvogts an seine Herren ist von Fahrlässigkeit die Rede:

„... Nun aber, wie diese schedliche brunst soll ankommen sin, ist die gemain sag, ess hab ein wyb schmaltz oder ancken ob dem für in ihr huss gehept, die sye darvon gangen und den ancken in das für geloffen und also das für in das thach kommen.“

18. März 1560

So berichtete am 22. März der rheinthalische Landvogt Gisler.

„Die schön Pfarrkilch, soviel von holtwerk dran gsin, sampt dem Beinhaus gar zu kol und eschen verbronnen, die gloggen (deren etliche gross gsin) ingefallen und zeschmulzen“

Aus der Übersicht über die heutigen Glocken in der Pfarrkirche St. Mauritius:

Das Schutzengelglöcklein

Gewicht: 6 Zentner 60 Pfund, Ton C

Dieses Glöcklein war kein Neuguss, sondern das erhaltene gebliebene Lehrglöcklein aus dem Jahre 1509.

Der grosse Dorfbrand von Appenzell

Am 18. März 1560 brach in Appenzell kurz vor zwei Uhr nachmittags ein Feuer aus. Kaum ein Jahr nach dem schlimmen Ereignis in Herisau wurde nun auch der Hauptort des eidgenössischen Standes Appenzell das Opfer einer Brandkatastrophe grössten Ausmasses. Das Schlimmste zu befürchten hatte man auch am 18. Januar 1679 und 8. August 1701. Doch erwiesen sich diese Feuersbrünste nur als kleinere Dorfbrände.

Schneite vor 450 Jahren soll innerhalb von zwei Stunden ein von Föhnwinden angefachter Feuersturm grosse Teile des Dorfes vollständig eingeäschert haben. Rund 150 Firste, darunter 135 Wohnhäuser, dürften verbrannt sein. Auch ein Raub der Flammen wurden das Rathaus, einige Pfrundhäuser, das Schwesternhaus und das Beinhaus. Sogar die noch nicht alte Pfarrkirche blieb, soweit sie aus Holz gebaut war, von der Feuersbrunst nicht verschont. Leider hatte man auch einen Todesfall zu beklagen. Peter Fässler soll von einem Dachstein eines mit Schindeln gedeckten Hauses getroffen worden sein. Wohl viele Leute müssen schlimme Brandwunden erlitten haben.

Uber die Brandursache ist man sich nicht ganz im Klaren. In einem Schreiben, dass zwei Tage nach dem Dorfbrand verfasst wurde, ist von Fahrlässigkeit die Rede. Eine Frau sei beim Buttersieden im Wirtshaus «Zum Ochsen», wo heute das Haus «Gerbestrasse 1» steht, zu einem nachbarlichen Schwatz gegangen, die Butter sei übergelaufen und das so aufflackernde Herdfeuer habe rasch um sich gegriffen.

Interessant ist auch die Aussage von Fridli Schnider in seinem Geständnis, das er am 3./4. Dezember 1560 kurz vor seiner Hinrichtung in Lichtensteig bestätigte. Im Auftrage von Mathys Murer, dem eigentlichen Brandstifter, soll er in Appenzell an einigen Stellen, die sich heute lokalisieren lassen, Pulver gestreut haben: In einem kleinen Gang oder Schopf nicht weit vom äusseren Rathaus, bei Hauptmann Klamm in die Schitterbeige vor den Fenstern und dahinter bei der kleinen Türe seines Hauses, auf die Stiege des Landleutehauses und in ein Haus zwischen der Badstube und der Schmiede.

Serne entgegen genommen wurden Hilfeleistungen aus den inneren und äusseren Rhoden, aber auch aus der Eidgenossenschaft. So rasch als möglich wurde mit dem Wiederaufbau des Dorfes begonnen. Bereits am 29. März 1560 wurden erste Arbeiten zum Bau einer neuen Pfarrkirche in Angriff genommen. Noch im selben Jahr wurden auch für ein Rathaus Arbeiter mit Holz- und Steintransporten beschäftigt. Jüngste Ausgrabungen haben ergeben, dass leicht versetzt und sogar auf Schutt neue Fundamente und Mauern gebaut wurden.

Veranlasst durch das grosse Unglück wurden für eine bessere Feuerabwehr etliche Massnahmen getroffen. Noch im Jahr des Dorfbrandes wurde eine Ordnung für die Nachtwächter und Feuerrufer erlassen. Im Jahr 1579 wurde eine Feuer- und Wächterverordnung geschaffen. Anfänglich nur mit Aufgaben der Brandverhütung und des vorbeugenden Brandschutzes bedacht, übernahm die Feuerschau als Ge-

meinwesen im Laufe der Jahre in Ermangelung einer Ortsgemeinde zunehmend kommunale Aufgaben.

Das Land Appenzell hat sich mit dem Wiederaufbau der Infrastruktur im Hauptfleck durch Privatanleihen hoch verschulden müssen. Auch um mehr Geld zu erhalten und die Schulden tilgen zu können, wollte eine Gruppe von wichtigen Personen Appenzeller Truppen den spanischen Habsburgern zur Verfügung stellen. Doch es kam aus verschiedenen Gründen nicht dazu. Vielmehr sind die Streitereien um einen Bündniswechsel eine Ursache dafür, weshalb es am 8. September 1597 zur Teilung des Landes Appenzell kam.

Achilles Weishaupt

Heimsuchungen und Strafe Gottes

Der grosse Dorfbrand von 1560 wurde nicht als Heimsuchung (Unglück, Unheil), sondern auch als Strafe Gottes angesehen. Zur heilsamen Erinnerung und zur Bewahrung vor solchem Unglück wurde im 17. Jh. jeweils am 18. März ein Votivamt (Messe) gehalten.

Pfarrer Weishaupt notierte 1831 zum 18. März, dass mittags um 1 Uhr die Glocken aller Kirchen während des Rosenkranzgebetes zu läuten haben.

Glossar

Chronik

Die Chronik ist ein Bericht oder eine Erzählung über geschichtliche Ereignisse – meist von Zeitgenossen aufgezichnet – in ihrer zeitlichen Reihenfolge.

Dunke: die obligatorische Versammlung der Hausbesitzer im Feuerschaukreis Appenzell

Pfrundhaus

Ein Pfrundhaus war eine Stiftung, die eine Stadt oder auch ein Dorf für ihre Bürger führte, jedoch nur denjenigen in Not Unterkunft boten, die sich rechtzeitig finanziell mit einer Pfrunde (Geldbetrag) beteiligt hatten.

Brandstifter

Unter Brandstiftung versteht man das vorsätzliche oder fahrlässige und unerlaubte Inbrandsetzen einer Sache.

Infrastruktur

Zu einer Infrastruktur eines Wohngebietes zählen: Schule, Kirche, Sportanlagen, Spital, Strassen, Wege, WC-Anlagen

Beinhaus

Das Beinhaus ist ein überdachter Raum, in dem sich Gebeine (Knochen) von Toten befinden.

Badstube/Badhaus

Ein Badehaus (auch Badhaus, Badstube oder Stoben) war im Mittelalter und in der frühen Neuzeit ein öffentliches Bad, das im Auftrag der Gemeinde von einem Bader betrieben wurde.

„äusseres Rathaus“

Im sog. Gaishaus oder äusseren Rathaus versammelten sich die Ratsleute der äusseren Rhoden vor den gemeinsamen Ratssitzungen im Rathaus.

Landleutehaus

Dieses Haus diente in Appenzell für Marktzwecke und als Salzlager.

St. Florian

Schutzpatron der Feuerwehr und Kaminfeger



«Ochsen»

1935 erhielt der Bau seine heutige Gestalt. Angeblich brach am 18. März 1560 hier in der Wirtschaft zum Ochsen der Dorfbrand aus. Nach der Überlieferung soll eine Frau Butter gesotten haben. Da sie sich in die Nachbarschaft zum «Rätschen» begeben habe, sei das Feuer unbewacht geblieben. Der Föhn habe das Feuer auflodern lassen und auf das Dach getragen. Der Wind habe es mit rasender Geschwindigkeit weiter getragen, so dass nach amtlichen Quellen innert drei Stunden 150 Häuser zerstört worden seien. Zum Gedenken an den Dorfbrand beten am 18. März jedes Jahres viele unserer Pfarreiangehörigen einen Rosenkranz und bitten damit um Verschonung vor Katastrophen.



Appenzell

Johann Baptist Sutter (1664 – 1728) hat in seiner Chronik ein Gedicht festgehalten:

„Umb die zwei nach Mitten Tag,
da ward ein jämmerlich Klag,
allhier zu Appenzell in dem Dorf,
durch einglegt für vielleicht zur Straf,
da sind erbärmlich verbronnen,
Thurm, Glocken, Kirch by Summa,
sambt dem Beinhaus und der Klos,
und was darum gsin von Holz.
Und die Hauptschädlen in dem Beinhaus,
sind die ganze Nacht verbrunnen us.
Wie du sie jetzt und noch siehst,
manchen Menschen sin Herz erbept,
da man auch die Beiner brennen sah,
manchen Frommen sin Herz durchstach.“

Die Feuerwehr in vergangenen Zeiten

Die Gefahr eines Feuers war damals viel grösser als heute!

Wenn damals ein Feuer ausbrach und ein Haus brannte, griff das Feuer auf die anderen Häuser über, oft brannte der ganze Ort ab.

Bei einem brennenden Holzhaus war eine Annäherung wegen der grossen Hitze kaum möglich.

Begünstigt wurde dies,

- weil die Häuser sehr eng zusammengebaut waren.
- weil man oft mit Wagen nicht durchfahren konnte.
- weil die Häuser oft ganz aus Holz waren.
- weil die Häuser mit Stroh, Brettern oder Schindeln gedeckt waren.
- weil die Leute offenes Licht und offenes Feuer benutzten.

Wie schützten sich die Menschen vor einer Feuersbrunst?

Ein Nachtwächter hatte die Aufgabe über den Ort in der Nacht zu wachen und im Falle eines Brandes sofort Alarm zu geben.

Deshalb musste er alle Viertelstunde spielen oder singen, damit die Leute wussten, dass er nicht schläft.

Mit Feuerordnungen wurden die Leute ermahnt besonders sorgfältig beim Umgang mit dem Feuer zu sein. Dort wurde zum einen Regeln zum Gebrauch des offenen Feuers aufgestellt, zum anderen Verhaltensmassnahmen im Brandfall festgelegt.

Die Geräte zur Feuerbekämpfung bestanden aus:

Spritzen, ledernen Eimern, Feuerhaken, Pickeln, Schaufeln, Leitern

Wie wurden die Brände damals gelöscht?

Leider zeigten die gebotenen Vorsichtsmassnahmen nicht immer Wirkung und es kam zum grossen Unglück.

Die schnellste Methode war die Eimerkette. Jedes Haus hatte laut Feuerordnung einen Ledereimer bereitzuhalten.

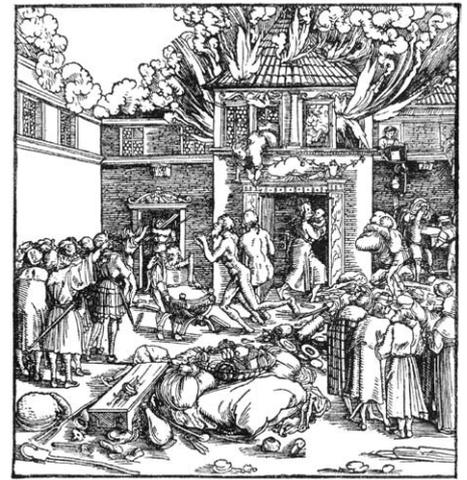
Aber je länger die Eimerkette war, desto mehr Wasser wurde auf dem Weg vom Brunnen bis zum Brandherd verschüttet. Ein weiterer Nachteil war die geringe Wurfweite des Wassers. Der Letzte in der Reihe musste also ziemlich nah an das Feuer gehen, um überhaupt einen Löscherfolg zu erzielen.

Einen grossen Fortschritt brachte die Saug- und Druckspritze, welche Wasser ansaugen und über lan-

ge Schläuche bis zum Brandherd befördern konnte. Dort schoss das Wasser mit hohem Druck aus dem Strahlrohr auf den Brandherd. Normalerweise konnten mit einer Saug- und Druckspitze zwei Strahlrohre versorgt werden.

Mindestens vier Männer mussten durch Pumpbewegungen für den nötigen Druck sorgen. Wegen dieser anstrengenden, oft über Stunden dauernden Arbeit wurden sie ausgewechselt und nicht selten Zivilisten zum Einsatz verpflichtet.

Die Hauptaufgabe lag nicht im Löschen, sondern im Kühlen der angrenzenden Häuser und Dächer, um so ein Übergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude zu verhindern. Jeder Tropfen des wenig



vorhandenen Wassers musste so sinnvoll wie möglich eingesetzt werden.

Trotz der grossen Bemühungen fielen oft ganze Stadt- oder Dorfteile den Flammen zum Opfer.

Eine wirksame Möglichkeit der Feuersbrunst Einhalt zu gebieten, bestand im Abbruch von Häusern, um dem Feuer das brennbare Material zu entziehen und ein weiteres Ausbreiten zu verhindern. Dazu wurden lange Haken mit Seilen verwendet oder auch Einreisshaken und Äxte.